Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 192 (1913)

Artikel: Etwas über Schweinezucht und Schweinehaltung

Autor: E.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

männischem Schwung, wie's-es e paar Tag vorher bi-me Muurer g'seh händ, am Nachber sis Hus ane g'schlingget und jede hät denkt, im sehli zu-me Muurer nu no d'Rohrstifel. De Nachber ist aber nüd emal erchenntli g'sh sür die Gratisarbet, und hät dene Murere e saftigs über die g'spannte Hose-n-ine g'haue. Do händs ihri Pflasterhänd au no zur Truese-n-ane g'striche und sind zur Grosmuetter g'stüchtet.

Die hät immer no fribli g'schlummeret und die Burschtli händ si d'Chammer verzoge. Det äne hät d'Grosmuetter e Schindeldrucke g'ha, wo's türri Birre-n-und mängsmal sogar Fyge drin g'ha hät. Hüt händ's zwar die Drucke nüd g'sunde, aber defür die zwee Ankehäfe, mit dene Chelle

druff.

Uf ein Schlag ist jetz i beede de Muurer wieder erwachet. Flugs sind's mit dene Chelle i da halb b'stande-n-Unte-nine g'fahre und händ ei Ladig um di ander mit eme flotte Schlungg a die blau blüemlet Tapete-n-ufe g'schmisse. Und tätscht hät's und plätscht hät's, es ist e wahri Freud g'sp. Die Beede händ g'schafft wie lätz und jede hät de Pflasterchübel z'erste welle leer ha. De Herrmann ift z'erst fertig g'si, er stemmt d'Händ i d'Hüft, streckt 's recht Bei vor und rüeft, mit der tüüfste Stimm wo=n=er z'wegb'bracht hät: "Buaba, Flaster bringa!" So hät's amig de Muurer uf em Neubou au g'macht.

Der Edy rüchrt underdesse no die letscht Chelle voll a b'Wand use, benglet mit der Chelle-n-im leere Ankehase-nume und rücft, no lüüter wede de Herrmann: "Flaster

bringa, fuli Gerli!"

Jeg isch-es der Grosmuetter g'sh, si g'höri öppis. Sie hät e dli lang b'brucht, bis si us em Traumland wider in ihrem Stübli g'sh ist und ihri Bei händ nüd recht welle mit-ere-n-i d'Chammer dure. "Grosmuetter, Flaster bringa," rüeset-ere die zwee Muurer etgege. Ihre-n-aber isch-es schwarz worde vor de-n-Unge, sie hät alliwyl g'meint, si traumi no, aber das Bild ist unbarmherzig stah b'blibe.

's Pflaster hand die beebe Buebe-n-allerdings nachher übercho, aber di bizügliche Bätere hand's nud us em Anke-hase g'nah, wänn's scho g'gange-n ist wie g'schmiert.

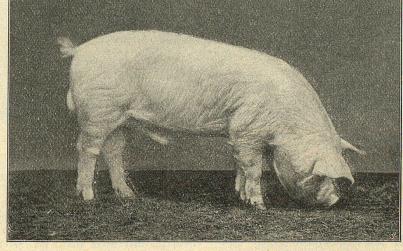
Degwege=n-ift aber weder de Herrmann no der Edh fpöter en Muurer worde. Gmilie Locher-Werling.

Etwas über Schweinezucht und Schweinehaltung.

1. Die Bedeutung der Schweinehaltung. Schon in alter Zeit hat man in der Schweinehaltung eine wertvolle Quelle für die Lebensmittel-

erzeugung er= fannt und erfah= ren gelernt, daß das Schwein bei richtiger Haltung eines der wert= vollsten Haustiere Aus diesen Gründen hat es auch die weiteste Verbreitung ge= funden. Wir fin= den das Schwein als geschättes Haustier sowohl im intensiven als extensiven Land=

wirtschafts: betrieb und eben: so beim Groß: wie beim Aleinbauer. Früher hielten auch manche



Portfbireeber Egal. 8 Mt. alt. Prämiert in St. Gallen 1897 mit 85 Buntten.

Handwerker und Gewerbetreibende, welche nebenbei noch etwas Gemüsebau trieben, Schweine, und haben sich auf diese Weise durch Eigenversorgung mit Lebensmitteln den Haushalt verbilligt. In jüngerer Zeit wenden sich manche Industrien, welche in ihrem Betrieb Abfälle bekommen, die durch Schweine verwertet werden können, der Schweinemast zu und selbst größere und kleinere Städte sammeln die Küchenabfälle der betreffenden Orts

schaft und verwerten sie für Rechnung der Gemeinde durch einen Schweinemastbetrieb.

Die Gründe, warum dieses sonst vielfach miß=

achtete Haustier im Wirtschafts= leben so bevor= zugt wird, sind folgende:

1. DasSchwein ist ein Allessresser und kann infolge dessen mit den verschiedensten

Futtermitteln und Abfällen ernährt werden.
Sehr häufig sind diese Abfälle beinahe wertlos oder mindestens nirgends so rentabel zu verwerten, wie durch die Schweinehaltung. Ohne das Schwein

ließen sich die reichen Abfälle des Molkereibetriebes nur höchst unvollständig ausnuhen. Die gute Verwertung der Molkereiabkälle durch Schweinehaltung steht aber im engsten Zusammenhange mit einer guten Milchverwertung, was für den schweizerischen Landwirt von weittragender Bedeutung ist; ohne die ausgedehnte und rationell betriebene Schweinemast in unseren Käsereien wäre es niemals möglich geworden, die guten Milchpreise in den Käsereien

zu erzielen. Unsere Käsereien handeln deshalb sehr richtig, wenn sie die für eine intensive Schweine-

haltung nötigen Einrichtungen machen.

2. Die Futterverwertung ist eine sehr gute. Während bei der Ochsenmast zur Produktion von 1 Kilo Lebendgewicht durchschnittlich 12—13 Kilo, bei der Schasmast 9 Kilo Trockensubskanzsutter erforderlich sind, ist es beim Schwein möglich, mit4—5Kilo dieselbe Menge zu erzeugen. Wir sind also imstande, durch die Schweinehaltung aus verhältnismäßig wenig und recht billigem Futter viel Fleisch zu erzeugen.

3. Das sür den Betrieb einer Schweinezucht

3. Das für den Betrieb einer Schweinezucht nötige Kapital ist relativ klein und zudem ist der Umsatz desselben ein sehr rascher. Im allgemeinen ist in der Rindviehzucht ein lohnender Verkauf der

gezüchteten Tiere vor 2¹/₂ bis 3Iahren (hochträchtiger Justand) nicht möglich, während das Schwein in allen Altersstadien einen ungefähr gleichwertigen Handelsartifel bildet.

Die Verzins= ung des in der

Schweines haltung angelegsten Geldes ist bei rationellem Betrieb eine hohe. Öfters macht der Erlös für Ferfel innert Jahressfrist 150 bis 200 und mehr Pros

zent vom Werte des Muttertieres aus.

Im Vergleich zu den übrigen Haustieren ist das Risto, abgesehen von den Seuchenperioden, verhältnismäßig klein. Nur in jüngerer Zeit hat die Schweineseuche und Schweinepest da und dort die Schweinehaltung sehr gefährdet. Es ist jedoch zu hoffen, daß die meistens aus dem Auslande eingeschleppten Seuchen bei vermehrter Ausdehnung der heimischen Zucht und bei zielbewußter undplanmäßiger Züchterarbeit mehr und mehr verschwinden.

4. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist der große Nährwert des Schweinesleisches. Bergleichen wir hier die verschiedenen Fleischsorten miteinander, so finden wir folgende Gehalte:

			A STATE OF THE STA	
Fleischsorte	Waffer	Eiweiß	Fett	Asche
	0/0	0/0	0/0	0/0
Fettes Schwein, Schinken	48,71	15,98	34,62	0,69
Mageres Schwein, Schinken	69,60	20,97	8,39	1,14
Ochsenfleisch, sehr fett, Hinterviert	el 55.01	20,81	23,32	0,86
" mittelfett, "	70,90	24,21	4.11	0.78
Ralbfleisch, fett	70,30	18,87	9,25	1,14
Hammel, fehr fett, "	41,97	14,39	43,47	0,66
	76,68	20,12	2.57	_
" halbfett, " Pferdefleisch, mager "	75,20	23,30	0,50	1,00
" wohlgenährt "	73,16	21,62	3,06	1,12
, 8				

Es ist entschieden zu bedauern, daß die Versorgung des Bauernhauses mit selbstproduziertem Schweinesleisch so stark zurückgegangen ist. Mancherorts könnten noch ein die zwei Schweine gemästet werden, ohne daß dem Betrieb nennenswerte Ausgaben erwachsen würden und die Ernährung mit so erzeugtem Fleisch wäre entschieden eine bessere, als mit zugekausten Wurstwaren aller Art.

5. Die Düngerproduktion ist eine bedeutende. Wiederholt schon ist durch Einführung der Schweines haltung und der daraus entstandenen Düngersproduktion der Ertrag eines mehr oder weniger verwahrlosten Gütchens um das zweis die dreifache gesteigert worden. Ganz besonders werts

voll wird diese Dünger=

erzeugung auf entlegenen Bergheimwesen, wo die Zusuhr von fremdem Dünger sehr erschwert oder fast unmöglich ist.

6. Durch die Vermehrung des

Schweine= bestandes wird das National= vermögen bedeu= tend gesteigert. Nach der letzen

Viehzählung vom April 1911 erzeigt sich folgender Bestand:

in	in
2 LUDUCIII CH	THE SHALL SH
ict Stiick	Stück
158 37	34
727 1,735	1,686
153 8,370	8,449
215 1,218	217
53 11,360	10,386
	er Uppensell Deis U. Rh. id Etiid 158 37 727 1,785 158 8,370 215 1,218

Portshiresau Diana. 13 Monate alt. Prämiert in St. Gallen 1907 im 1. Rang.

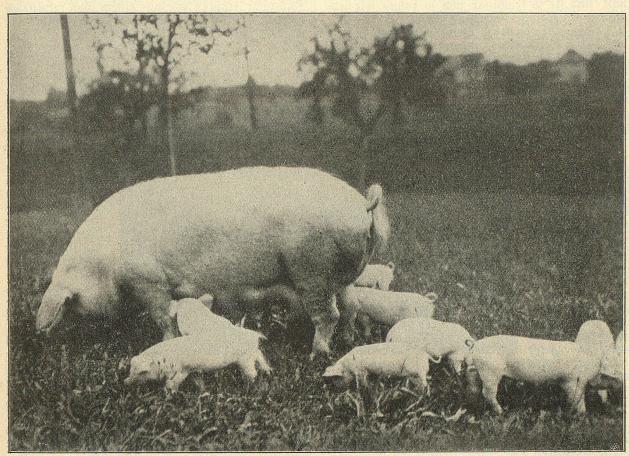
Im Iahre 1886 hatte die Schweiz einen Bestand von total 394,917 Stück Schweine. Es ist somit seit jener Zeit der Bestand um 44,14% gemehrt worden. Der Wert des damaligen Bestandes betrug rund 31,6 Millionen Franken, während der heutige mit 45,5 Mill. Fr. zu werten ist. Diese Zahlen beweisen deutlich, daß die schweizerische Landwirtschaftssich fleißig bemüht hat, den heimisschen Fleischmarkt nach Kräften zu bedienen. Die jährlich aus der Schweinehaltung dem Fleischmarkt zusließenden Werte bezissern sich auf 55—60 Mill. Fr.

Leider aber genügt diese Produktion noch bei weitem nicht, um den Bedarf an Schweinesleisch in der Schweiz zu decken. Heute werden für 9—11 Mill. Franken lebende fette Schweine und für ansnähernd gleichen Betrag frisches Schweinesleisch, Schinken, anderes gesalzenes und geräuchertes

Fleisch, gebörrter Speck, verschiedene Wurstwaren und Schweineschmalz eingeführt. Wenn unsere Landwirtschaft auf der ganzen Linie die Schweineshaltung mehrt und ihr seitens der Behörden die nötige Unterstügung und der erforderliche Schutz zu teil wird, so muß es gelingen, auch diese Summen unserem Lande zu erhalten. Mit einer so starken Ausdehnung der Schweinehaltung würde aber

Die Rassen lassen sich in drei große Gruppen trennen. Es sind: Die Landschweine, die Edelschweine und die veredelten Landschweine.

Sehen wir uns diese Rassengruppen kurz an. 1. Die Landrassen. Dieselben sind bei uns so gut wie ausgestorben. Sie zeichneten sich durch große Widerstandsfähigkeit und gute Fruchtbarkeit aus; sie waren aber sehr spät reif und schlechte



Beredelte Landrasse. San Babette Ar. 16 HD (mit ihren Ferkeln). 5 Jahre alt. Erstklassig prämiert.

auch die Gefahr der Seucheneinschleppung in hohem Grade vermindert und damit ein weiterer enormer Erfolg erzielt.

2. Welche Schweinerassen sollen gehalten werden?

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die verschiedenen Rassen des Schweines zu besprechen, es kann hier nur das uns am nächsten Liegende interessieren. Vorab will ich hervorheben, daß die Züchterorganisationen sich vollskändig klar sein müssen, welches Schwein sie züchten wollen. Ganz allgemein sei gesagt, daß ein Land in der Tierzucht in der Regel um so weiter kommt, je weniger Rassen es hat und je mehr diese den natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen anzgepaßt sind.

Futterverwerter. Für unsere Verhältnisse können sie nicht mehr in Frage kommen, ihre Haltung ist unrentabel.

2. Die Edelschweine (Fig. 1 u. 2). Zu diesen zählen wir namentlich das Yorkschwein Englands und das deutsche Edelschwein im Yorkschreitung, das Berkschre- und das Polandchinaschwein. Für uns kommen besonders die beiden erstgenannten Rassen in Frage. Sie zeichnen sich durch Frühreise und gute Futterverwertung besonders vorteilhaft aus und sind, wo man bei der Auswahl der Zuchttiere die nötige Vorsicht walten ließ und die Tiere möglichst naturgemäß hielt, genügend fruchtbar, widerstandsfähig und frohwüchsig. Wo diese Faktoren nicht erfüllt wurden, wo man die Edelschweine bei intensiver Fütterung fast nur im Stalle hielt und besonders wo man Produkte verschiedenster

Blutmischung, weil sie einen "englischen" Kopf und Rumpf zeigten, als reinrassige Tiere weiter züchtete, ist eine schlimme Degeneration eingetreten. Diese war um so intensiver, wo zur Zucht wenig wüchsige, wohl aber sehr runde und tiefe Figuren ausgelesen wurden.

Wo man frohwüchsige Edelschweine mit großen Figuren zur Zucht auswählt und diese naturgemäß hält, sind sie so fruchtbar und so robust wie jede

mehr oder weniger veredelte Rasse. 3. Die veredelten Landschweine (Fig. 3 und 4). Sie sind ein Kreuzungsprodukt der Edel= schweine und der Landschweine. Der deutsche Züchter des veredelten Landschweines züchtet dieses Produkt seit den Achtzigerjahren rein und besitzt heute in den

veredelten Landschweinen Norddeutsch= lands eine gut konsolidierte

Es mag gele= gentlich vorkom= men, daß die die Tiere eines Züch= ters des veredel= ten Landschwei= nes etwas zu we= nig Körperfülle haben; um diese zu mehren, wird dann gelegent= lich etwas Edel= schweinblut ein= gemischt. Fehlt alsdann eine exakte Buchfüh=

rung, mehr oder weniger absichtlich, so kann es por= kommen, daß man ein Tier kauft im Typus eines etwas frühreisen, veredelten Landschweines, welches dann aber in seiner Nachzucht mehr englische Schweine oder ein buntes Gemisch von rassenlosem

Zeug darstellt.

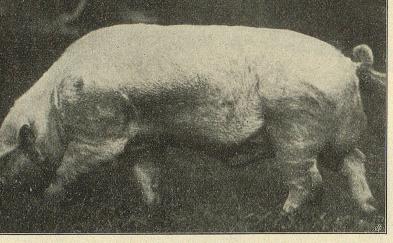
Abgesehen von solchen Fällen haben wir im norddeutschen veredelten Landschwein ein frohwüchsiges, meist genügend frühreifes, widerstandsfähiges, fruchtbares und gutes Fleisch produzierendes Tier. Man hat zwar gesagt, es sei zu groß, es habe zu viel "Rahmen." Ich bin damit ganz und gar nicht einverstanden. Was so vielen Tieren der heimischen Schweinezucht mangelt, ist gerade die Großwüch-sigteit. Wir wollen keine "Elefanten", aber große und frohwüchsige Schweine mit guter Futter= verwertung.

Bis heute mußte man in der Schweiz dem Zugroßwerden der Schweine nicht wehren, wohl aber dem Gegenteil. Man trifft noch viel zu viel kleine, unwüchsige Figuren, welche dem Schweinemäfter

feine Rendite bringen. Die große Zahl unserer heimischen veredelten Landschweine sind heute weder einheitlich in Form und Leistung, noch derart konsolidiert, daß in der Nachzucht Figuren wie aus einem Guß resultieren würden. Seit der Organisation der Ebermärkte ist die Ausgeglichenheit von Jahr zu Jahr gestiegen, wir werden in wenigen Jahren bei planmäßiger Berjolgung des angefangenes Zuchtweges eine ziemlich einheitliche Rasse des veredelten Landschweines besitzen. Um rascher das Ziel zu erreichen,

bediente man sich des oben erwähn= ten norddeut= schen, veredelten Landschweines.

Die schweizer= landwirt= ische schaftliche Aus= stellung in Lau= sanne und der lette Ebermarkt in Zug haben übrigens deutlich gezeigt, daß un= führenden Buchtbetriebe be= reits einen gut ausgeglichenen Brundstock besi= zen, welcher na= mentlich dann, wenn neben ra=



Cafar Nr. 720. 2 Jahre alt, prämiert in Zug 1911 mit 90 Buntten im I. Rang.

tioneller Haltung sorgfältige Zuchtwahl in bewähr= ten Blutlinien stattfindet, das Zuchtgebiet mit gut konsolidierten Produkten versehen kann. In allerjüngster Zeit hat sich auch ein Verband schweizerischer Schweinezuchtgenossenschaften und Einzelzüchter gebildet, welcher sich die reine Zucht des veredelten Landschweines zum Ziele gesetzt hat. Dieser Rasse soll nun instünftig unsere Zucht gelten und so ist nun zu erwarten, daß wir in Bälde in der Schweiz ein wohl konsolidiertes und unseren spezifischen Verhält= nissen angepaßtes heimisches Schwein bekommen, das in gleicher Weise wie unsere heimischen Rinder= rassen bodenständig wird und nicht durch fremdes Blut immer wieder aufgefrischt werden muß. Die beiden Bilder Fig. 3 und 4 beweisen, daß wir hier mit Tieren züchten, welche dem Züchter und Mäster, und ebenso dem Konsumenten in bester Weise dienen. E.W.

Der alte Bauer.

Der Kukuk ruft im Walde, Der Kutuf ruft im Walde, Die Heden prangen grün und licht, Du werfft an steiniger Halde, In deinem Herzen blüht es nicht. Ich sehr dich kommen und gehen, Das Haupt gebeugt, die Schritte schwer-Kannst du sie nicht verstehen, Die süßen Wunder um dich her? Du hast mit Sorgen gerungen, Hart stand die Not vor deiner Tür; Du hast sie niedergezwungen, So nimm des Lebens Dank dafür! Der Frühling will ihn bringen, Der einmal noch dein Zelt umgrünt. Prüs' deiner Seele Schwingen, Du gabst der Welt, was sie verdient.

"Still! Lass" mich erdwärts sehen, Mein Aug' versteht dies Leuchten nicht. Zu lange mußt' ich stehen Im Staub des Tags, im Ioch der Pflicht! Das grub in meinen Nacken Sein Wal, das nie ein Wunder heilt. Still! Ich muß pflügen und hacen, Bis mich des Schnitters Stahl ereilt. Alfred Huggenberger.